

## 19 Der Blick des anderen



**Macht es einen Unterschied, ob  
wir in die Augen eines  
Menschen  
oder die einer Puppe schauen?**



**Was sagt  
uns  
der Blick  
des  
anderen?**



## JEAN-PAUL SARTRE (1905 – 1980): DER BLICK

Ich befinde mich in einem öffentlichen Park. Nicht weit von mir sehe ich einen Rasen und am Rande des Rasens Stühle. Ein Mensch geht an den Stühlen vorbei. Ich sehe diesen Menschen, ich erfasse ihn **als Objekt**, gleichzeitig **auch als Menschen**. Was bedeutet das? Was will ich damit sagen, wenn ich von diesem Objekt behaupte, dass es ein Mensch ist?

Wenn ich denken müsste, dass es weiter nichts als eine Puppe ist, würde ich ihm jene Kategorien beilegen, die mir gewöhnlich dazu dienen, die raum-zeitlichen „Dinge“ zu gruppieren. Das heißt, ich würde ihn als etwas auffassen, das „neben“ den Stühlen ist, 2,20 m vom Rasen weg einen gewissen Druck auf den Erdboden ausübt usw. Seine Beziehung zu den anderen Objekten würde von einem rein additiven<sup>1</sup> Typus sein; das bedeutet, dass ich ihn verschwinden lassen könnte, ohne dass die gegenseitigen Beziehungen der anderen Objekte dadurch merklich geändert würden. Kurz, es würde durch ihn kein neues Verhältnis zwischen den Gegenständen meines Mikrokosmos<sup>2</sup> in Erscheinung treten (...)

Ihn **dagegen als Menschen** wahrnehmen, heißt ein nicht additives Verhältnis des Stuhles zu ihm erfassen, heißt ein entfernungsloses Gebilde aus den Dingen meines Mikrokosmos um dieses bevorrechtigte Objekt herum zur Kenntnis nehmen. Wohl bleibt der Rasen 2,20 m von ihm entfernt; aber er ist als Rasen mit ihm auch im Rahmen eines Verhältnisses verbunden, das die Entfernung transzendiert<sup>3</sup> und zugleich in sich enthält. Anstatt, dass die beiden Endpunkte der Entfernung ununterschieden und vertauschbar sind und in einer wechselseitigen Beziehung stehen, entfaltet sich die Entfernung von dem Menschen aus, den ich sehe, bis zu dem Rasen als das (...) Auftauchen eines eigensinnigen Verhältnisses. (...)

Der Blick des Anderen verbirgt seine Augen, er scheint vor ihnen zu stehen. (...) Der Blick, den die Augen offenbaren, von welcher Art sie auch sein mögen, ist reine **Verweisung** auf **mich** selbst. Was ich unmittelbar wahrnehme, wenn ich [zum Beispiel] die Zweige [eines Gebüschs] hinter mir brechen höre, ist nicht, dass irgendjemand da ist, sondern ist vielmehr, dass ich verletztlich bin, dass ich einen Leib habe, der verwundet werden kann, dass ich mich an einer bestimmten Stelle befinde und dass ich auf keinen Fall von dort entweichen kann, wo ich ohne Verteidigungsmittel bin, kurz, dass ich gesehen werde.

aus: Jean-Paul Sartre, Das Sein und das Nichts

---

<sup>1</sup> additiv: hinzufügend

<sup>2</sup> Mikrokosmos: kleine Welt

<sup>3</sup> transzendieren: überschreiten